

Paracelsus-Medaille der deutschen Ärzteschaft für Dr. Hans Hege und Professor Dr. Hellmut Mehnert



Dr. Hans Hege

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Dr. med. Hans Hege, Allgemeinarzt, ehemaliger Präsident der Bayerischen Landesärztekammer und Ehrenpräsident des Bayerischen Ärztetages, Gilching, einen Arzt und Gesundheitspolitiker, der sich durch seinen langjährigen engagierten Einsatz und seine vorbildliche Haltung als Arzt, als gewählter Repräsentant in ärztlichen Organisationen, Verbänden und Körperschaften, durch sein aktives Mitwirken in der ärztlichen Berufs- und Gesundheitspolitik und insbesondere in Fragen der Berufsordnung und der medizinischen Ethik sowie durch seine Pflichterfüllung, Aufrichtigkeit als Arzt und Berufspolitiker ebenso wie als Staatsbürger um die ärztliche Versorgung der Patienten, die Ärzteschaft und die ärztliche Selbstverwaltung in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht hat.



Professor Dr. Hellmut Mehnert

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Professor Dr. med. Hellmut Mehnert, Internist – Endokrinologie, ehemaliger Chefarzt der III. Medizinischen Klinik im Städtischen Krankenhaus München-Schwabing, Schwerpunkt Stoffwechsel und Endokrinologie, Krailling, einen Arzt, der sich durch seinen unermüdlichen Einsatz und seine vorbildliche Haltung als Arzt, Wissenschaftler, Forscher und Hochschullehrer, als Ärztlicher Direktor, wissenschaftlicher Autor und als Pionier, insbesondere auf dem Gebiet der Diabetologie, sowie als Politikberater und aktiver Berufspolitiker um die ärztliche Versorgung der Patienten, die ärztliche Fort- und Weiterbildung, die Wissenschaft, die Innere Medizin, die Gesundheitspolitik der Ärzteschaft und die Selbstverwaltung in der Bundesrepublik Deutschland in hervorragender Weise verdient gemacht hat.

Auszug aus den Dankesworten von Professor Dr. Hellmut Mehnert

Im Namen von Horst Buck-Gramcko und Hans Hege sowie in meinem eigenen Namen darf ich mich herzlich für die Ehrung bedanken, die uns die Bundesärztekammer mit der Verleihung der Paracelsus-Medaille in diesem Jahr zukommen ließ. Was uns bewegt, hat Hans Hege, wie folgt, formuliert: „Die Ehrung fügt den Taten oder Leistungen der Geehrten nichts hinzu, sie macht sie nur publik, hebt sie für die öffentliche Wahrnehmung heraus aus der Menge der vielen, die solche Ehrungen auch verdient hätten. Die Verleihung der Paracelsus-Medaille hat nicht den Charakter einer Siegerehrung, und so ist die einzige Frage, ob die Geehrten als Beispiel taugen für das, was im Selbstverständnis der Ärzteschaft zu ehren ist. Es sind Werte, zu denen wir uns bekennen und die in unserer Berufsordnung formuliert sind. Und denen treu zu bleiben, wir uns in unserem Leben bemüht haben.“ ...

Wir Deutschen sind ja ein Volk von Dichtern und Denkern, zumindest sind wir das in früheren Jahrhunderten gewesen, und haben genügend Möglichkeiten, aus dem Fundus unserer großen Vorfahren zu schöpfen, wenn es darum geht, eine Preisverleihung zu kommentieren. Ich habe mir nun gedacht, dass ich Ihnen, meine Damen und Herren, Poeme oder auch ein Prosastück anbiete von Goethe (wem sonst?), Schiller (wem sonst?) und von Thomas Mann.

Das Bekenntnis dreier Ärzte, frei nach Faust (Johann Wolfgang von Goethe)

Wir haben nun, ach, Orthopädie und Allgemeine Medizin und leider auch Diabetologie durchaus studiert mit heißen Müh'n. Und haben geschuftet wie noch nie. Wir sind nun in fast fünfzig Jahren als Ärzte überall hingefahren mal rechts, mal links, mal quer, mal krumm, kurz, in der ganzen Welt herum.

Doch nun erfahr'n wir böse Sachen, die uns und and'ren Sorge machen. Die Anglizismen, die sind „in“, und „out“ ist alte Medizin. So reimt sich zwar auf DMP das andere Kürzel DRG. Doch ob sich das zusammenreimt, ob nicht der Kranke wird gelemmt?

„Zusammenarbeit“ sagt man nicht „Compliance“ faselt jeder Wicht! „Empowerment“ für die Patienten soll allemal das Schicksal wenden? Doch wenn die „Power“ uns erwischt, verlier'n wir dann nicht das Gesicht?

Und „Evidence based medicine“, wo führt denn das nun wieder hin? Als man das Insulin entdeckte und Hypoglykämien weckte, wo war da Evidenz für's Gute? Zwar sah die Wirkung man im Blute, doch Blutglucose in der Tat ist doch wohl nur ein Surrogat. Hat Evidenz man je im Sinn, wenn man benutzt das Insulin?

Wir drei Doctores haben nun noch immer einiges zu tun. Wir wollen streiten für die Kranken, die hierfür uns mit Liebe danken. Mephisto sprach zur Witwe Marthe als Kenner der Soldatenspartate: „Ihr Mann ist tot, er lässt sie grüßen“. So woll'n wir and're nicht verdrießen! Ein „harter Endpunkt“ ist der Tod, wir sind für's Weiche, ohne Not. Wie Gretchens Bruder sagen wir „Bin Arzt und brav, heut', jetzt und hier“.

Wir haben nun, ach, die Medizin durchaus studiert mit heißen Müh'n und haben Fehler auch begangen und war'n im Irrtum oft gefangen. Bekennen woll'n wir am Schluss das, was ein Arzt bekennen muss. Die Medizin bleibt unser Stern das ist fürwahr des Pudels Kern.

Die Ordensverleihung nach Friedrich von Schiller

Zu Hoppe, dem Präsidenten, schlichen drei Ärzte – im dunklen Gewande. Die Kammer schlug sie in Bande: Warum seid Ihr Ärzte nach Köln entwichen? Wir wollten den Paracelsus ehren, und lauschen mit Inbrunst den trefflichen Lehren.

Und Hoppe sprach – der Sorge enthoben, dass jene Ärzte, die festnahm er eben, trachteten nach seinem, nach Hoppes Leben – : Fürwahr, Ihr Männer, ich muss euch loben! Und da wir vier nunmehr Freunde geworden, verleihe ich euch einen prächtigen Orden.

Die Zaubenberg-Klinik im Jahr 2003

Ein futuristischer Ausblick von Thomas Mann aus dem Jahre 1930

So manches deutsche Sanatorium, ja so manches Allgemeinkrankenhaus in Deutschland, Österreich und in der Schweiz wird sich nach Erscheinen meines Romans „Der Zaubenberg“ in Zukunft eben diesen Namen „Zaubenberg-Klinik“ geben, um den verehrlichen Patienten zu bedeuten, dass sie in dieser Stätte mit dem verheißungsvollen Namen eine wirkliche Heilung und eine Menschwerdung erfahren, die über die von anderen Krankenhäusern gewährte Hülfe bei der Gesundung weit hinausgehen.

Versetzen wir uns also in das Jahr 2003 in die „Zaubenberg-Klinik“ in einer deutschen Kleinstadt und verfolgen wir mit Aufmerksamkeit das Schicksal eines Patienten, den wir nicht ohne Absicht in latinisierter Form Germanicus Medicus nennen wollen, was wie der geneigte Leser weiß, übersetzt „der deutsche Arzt“ bedeutet. Und in der Tat war der Patient auch wirklich Arzt – Allgemeinarzt, um die Berufswahl genauer zu definieren –, der sich nur ungern zu einer Durchuntersuchung im 250-Betten-Haus seiner Heimatstadt entschlossen hatte: Kamen doch immer wieder Meldungen über die mangelnde Qualität des Krankenhauses an die Öffentlichkeit, die Germanicus Medicus als Arzt, aber vor allem auch als potenziellen Patienten der Klinik stark beunruhigten. Der stationäre Aufenthalt war aber notwendig geworden, da sich Medicus – wie übrigens die meisten seiner Kolleginnen und Kollegen im Jahre 2003 – im Zustand der Auszehrung befand, ohne dass etwa eine Lungenschwindsucht diagnostiziert worden wäre. Vielmehr hatte Medicus stark an Gewicht abgenommen und litt an einer unklaren Anämie, sowie an Depressionen, Krankheitserscheinungen, die abzuklären nun die Aufgabe des Chefarztes mit dem klangvollen Doppelnamen Dr. Hoppe-Weißmantel und seiner Kollegen geworden war.

Wenn Medicus angenommen hatte, dass überzogene Sparmaßnahmen nur in der Praxis die Qualität der Medizin in Frage stellten, so musste er jetzt erkennen, dass die Verhältnisse im Krankenhaus im Jahre 2003 keinen Deut besser, ja eher schlechter waren als bei der Versorgung seiner ambulanten Patienten.

In der Klinik, in der Medicus ein Einzelzimmer ohne Nasszelle bezogen hatte, war eine neue Hierarchie etabliert: Wichtigste Personen waren nicht mehr im ärztlichen und pflegerischen Bereich zu suchen – selbst die Mei-

nung des angesehenen Chefarztes Dr. Hoppe-Weißmantel galt wenig –, alle wesentlichen Entscheidungen wurden vielmehr von der Verwaltung getroffen, genauer gesagt von der Verwaltungsdirektorin Frau Ulla Schnitt, die von dem gefürchteten Vorsitzenden des Klinikkonzerns Spree AG, einem gewissen Gerhard Schredder – nomen est omen? – für ihre verantwortungsvolle Tätigkeit gewonnen worden war. Schredder und Schnitt hatten schon früh zur Unterstützung ihrer Arbeit eine Kommission berufen, die wegen ihrer zähflüssigen Beratungen im Volksmund „Syrup-Kommission“ genannt wurde und die nur ab und zu durch die Eskapaden eines intellektuellen Fliegenträgers, eines gewissen Professors Lauterkrach, aufgemischt worden war. Frau Schnitt – eine belesene und gebildete Dame – hatte im Übrigen bei ihrem Dienstantritt an allen Arztzimmern ein Rundschreiben anheften und darin extreme Sparmaßnahmen verkünden lassen, ein Schreiben, das in dem etwas modifizierten Zweizeiler aus Goethes „Erlkönig“ gipfelte: „Und bist du nicht billig, dann brauch’ ich Gewalt“.

Nun, zur Anwendung von Gewalt gegenüber der Personalstelle des Krankenhauses wäre es beinahe gekommen, als die Ärzte ihre zahlreichen, nein zahllosen Überstunden – entgegen den Vorstellungen von Hoppe-Weißmantel – nicht abgegolten bekamen, und dies unter dem törichten Motto „dafür erhaltet Ihr Freizeitausgleich“ vollzogen wurde. Der pfiffige Stationsarzt unseres Patienten hatte in diesem Zusammenhang zu Recht auf die semantische Problematik des Wortes „Freizeitausgleich“ hingewiesen und erklärt, dass dies eigentlich ja nicht „Freizeit als Ausgleich“, sondern schon vom Sprachlichen her unsinnigerweise „Ausgleich der Freizeit“ bedeutete. Freizeit müsse also danach durch vermehrte Arbeit und – nicht umgekehrt – Arbeit durch vermehrte Freizeit ausgeglichen werden. Welche Begriffsverwirrung!

Im Ernst: Wie will man denn ständig als Ausgleich vermehrt Freizeit verordnen, ohne dass für andere Arbeitnehmer vermehrt Arbeitszeit anfällt? Fast provokativ brachten die Ärzte – natürlich in der Freizeit – ihrem Chefarzt ein Ständchen, in dem sie ein altes Kinderlied sinnvoll abwandelten:

Hoppe, Hoppe Reiter,
bleibe unser Leiter!
Dass er niemals falle,
wünschen wir uns alle.

Germanicus Medicus drehte sich der Kopf bei all diesen Vorkommnissen, die dem Heilungsprozess durchaus nicht unbedingt dienlich waren. Und wie sollte er erst die zahlreichen neudeutschen Abkürzungen einstufen, die die Sprache der Mediziner und vor allem

der Verwaltung immer unverständlicher machten. Im Krankenhaus wurde viel von den DRGs gesprochen, die als Fallpauschalen bundesweit eingeführt werden sollten. DRG bedeutete wohl „Das reicht ganz und gar“, meinte Dr. Hoppe-Weißmantel stüffisant, und Germanicus Medicus wurde erinnert an die für die Praxis relevante neue Abkürzung DMP, die von seinen Kollegen entweder als Kürzel für „Diese Masse Papier“ oder „Die maximale Panne“ oder gar als „Deutschland macht Pleite“ angesehen wurde, was allerdings selbst von dem kritischen Medicus als arge Übertreibung empfunden wurde.

Zurück zum Gesundheitszustand unseres Patienten, der angesichts des wenig schmackhaften Krankenhausesens zunächst nicht an Gewicht zunehmen wollte. Und auch bei der Versorgung mit Medikamenten gab es Probleme: Die Verwaltungsdirektorin hatte im Krankenhaus eine so genannte Positivliste mit Billigpräparaten eingeführt, die bei den Schulmedizinerinnen auf Verwunderung, ja auf Belustigung stieß. Schleimhaut des Schweißneuges und jugendlichen Rinderhoden mochten die Patienten ebenso wenig gern zu sich nehmen wie Blutegelextrakte, selbst nicht in hochgradigen Verdünnungen, die immerhin eine gewisse Sicherheit gaben. Denn wie sagte schon der große Paracelsus: Die Dosis macht das Gift.

Und doch geschah dann eines Tages ein Wunder, die Patientenversorgung wurde deutlich besser, auch Germanicus Medicus nahm endlich an Gewicht zu und hatte zudem kaum noch Anzeichen einer Anämie. Der Grund hierfür war eine optimierte Versorgung der Kranken mit Lebensmitteln und Medikamenten. Was war nun hierfür wiederum die Ursache? War womöglich Ulla Schnitt versetzt worden? Nein, Ulla Schnitt war – Gottlob nur vorübergehend – an einer schweren Grippe erkrankt und wurde selbst Patientin in der „Zaubenberg-Klinik“. Hier lernte sie die Nachteile der Sparmaßnahmen kennen und war einsichtig genug, nun doch vieles im Sinne von Dr. Hoppe-Weißmantel und seinen Kollegen zu ändern.

Germanicus Medicus wachte eines Morgens in der Klinik schweißgebadet auf. Hatte er das alles nur geträumt? Oder war es doch die gute, die erfreuliche Wahrheit? War das die Metamorphose der „Zaubenberg-Klinik“ oder war es doch nur fauler Zauber? Wir wissen es nicht, denn dies war ja nur eine futuristische Betrachtung aus dem Jahre 1930 für das Jahr 2003.

Bundesverdienstkreuz am Bande

Das Bundesverdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland wurde verliehen an:

Professor Dr. med. Heinz Angstwurm, Neurologische Klinik und Poliklinik im Klinikum Großhadern der LMU München

Dr. med. Rainer Müller, Internist, Regensburg

Professor Dr. med. (Ph. D. Melbourne) Dr. h. c. Hermann Wagner, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie, Immunologie und Hygiene der TU München

Dr. med. Thomas Eberl, III, Medizinische Klinik im Klinikum Augsburg, wurde für seine Forschungsarbeit zum Thema „Light-scattering Spektroskopie – Neue optische Technologien zur Verbesserung der Detektion von intraepithelialen Neoplasien und Frühkarzinomen beim Barrett-Ösophagus“ mit dem diesjährigen Ludwig-Dehmling-Forschungsstipendium ausgezeichnet.

Professor Dr. med. Rudolf Fahlbusch, Vorstand der Neurochirurgischen Klinik mit Poliklinik der Universität Erlangen-Nürnberg, wurde erneut als Mitglied des Fachbergeriums der Bayerischen Landesärztekammer im Gebiet Neurochirurgie berufen.

Professor Dr. med. Bernhard Fleckenstein, Leiter des Instituts für Klinische und Molekulare Virologie der Universität Erlangen-Nürnberg, wurde zum Mitglied des Universitätsrates der Medizinischen Universität Innsbruck gewählt.

tätsrates der Medizinischen Universität Innsbruck gewählt.

Privatdozent Dr. med. Marc G. Jeschke, Klinik und Poliklinik für Chirurgie der Universität Regensburg, wurde für seine Arbeit „Extended perseverance of hepatic hypermetabolism after severe trauma“ mit dem Förderpreis Chirurgische Intensivmedizin 2003 ausgezeichnet.

Professor Dr. med. Helmut Ostermann, Medizinische Klinik III im Klinikum Großhadern der LMU München, wurde zum stellvertretenden Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Infektionen der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie und Onkologie gewählt.

Dr. med. Mahmud Schah Schams, Allgemeinarzt, Kaufbeuren, wurde die Verdienstmedaille des Hartmannbundes verliehen.

Dr. med. Hartmut Stöckle, Vorsitzender der Vereinigung der Bayerischen Internisten e. V., Gräfelfing, wurde vom Berufsverband Deutscher Internisten die Günther-Budelmann-Medaille verliehen.

Berichtigung

Leider wurde bei der Mitteilung „Bayerische Psychotherapeutenkammer gegründet“ in Heft 5/2003, Seite 274, der Name der Vizepräsidentin falsch abgedruckt.

Richtig muss es heißen:
Vizepräsidenten:
 Gerda B. Gradl
 Peter Lehndorfer

Preise – Ausschreibungen

Gerhard-Domagk-Preis 2003 – Die „Stiftung Krebsforschung Professor Dr. Gerhard Domagk bei der Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster“ und die Bayer AG, Bayer Health-Care, schreiben für das Jahr 2003 einen Preis (Dotation: 10 000 Euro) für die beste eingereichte Arbeit im Bereich der klinischen oder experimentellen Krebsforschung aus.

Einsendeschluss: 1. August 2003.

Weitere Infos: Professor Dr. Werner Böcker, Universitätsklinikum Münster, Gerhard-Domagk-Institut für Pathologie am Universitätsklinikum, Domagkstraße 17, 48149 Münster.

Boxberger-Preis Bad Kissingen 2004 – Der Boxberger-Preis Bad Kissingen wird zum dritten Male ausgeschrieben (Dotation: 10 000 Euro). Er wird vergeben für wissenschaftliche Arbeiten auf folgenden Gebieten: Forschung in Bezug auf ambulante und stationäre Formen der Kur und medizinischen Rehabilitation am Kurort – Forschung in Bezug auf die ortsgebundenen Kurmittel Bad Kissingens (Heilquellen) – Forschung in Bezug auf die ortstypischen Kurmittel (zum Beispiel Moor), die in Bad Kissingen im Rahmen von Kur- und Heilverfahren verabreicht werden.

Einsendeschluss: 15. Oktober 2003.

Weitere Infos: Boxberger-Stiftung Bad Kissingen, Rathaus, Rathausplatz 1, 97688 Bad Kissingen.

Heredo-Ataxie-Preis 2004 – Die Deutsche Heredo-Ataxie-Gesellschaft e. V. stiftet einen Förderpreis (Dotation: 5000 Euro) mit dem Ziel, die Lebensbedingungen von Heredo-Ataxie-Betroffenen und ihren Angehörigen zu verbessern.

Mit diesem Preis sollen Leistungen aus allen wissenschaftlichen Gebieten und der Praxis ausgezeichnet werden, die dazu beitragen, das Wissen über Ataxie-Erkrankungen zu mehrren. Insbesondere können medizinische Kenntnisse dargestellt werden, neue Ansätze bei Diagnostik und Therapie behandelt werden, Ansätze zur Lebenserleichterung im psycho-sozialen Bereich aufgezeigt werden und Persönlichkeiten ausgezeichnet werden, die sich auf dem Gebiet der Heredo-Ataxien besonders verdient gemacht haben.

Einsendeschluss: 31. Dezember 2003.

Weitere Infos: Deutsche Heredo-Ataxie-Gesellschaft e. V., Haussmannstraße 6, 70188 Stuttgart.

ANZEIGE:

Seminareinladung für Mediziner

Niederlassung optimal gestalten und vorbereiten

Themenübersicht:
 * Vorgehensweise bei der Niederlassung, Praxiskooperation
 * Vertragsgestaltung, Arbeitnehmerverträge, Patientenkartei
 * KV-Zulassung
 * Praxisfinanzierung, realistischer Kaufpreis, steuerliche Aspekte.

Referenten:
Dr. Thomas Pfanzer
 Steuerberater
Dr. Rudolf Fürstenberg
 Rechtsanwaltskanzlei Raffelsieper & Partner
Dr. med. Armin Niedermeier • Michael Franke
 Medizinerberater

Dienstag, 08.07.2003, jeweils 19 Uhr,
weitere Termine auf Anfrage

MLP-München XIV, Frankfurter Ring 211, 80807 München, Tel. 0 89/32 47 41-0
 Seminargebühr incl. Getränken und Snacks: € 30,00
 Formlose Anmeldung per Fax oder e-mail
 Fax: 0 89/32 47 41-10, e-mail armin.niedermeier@mlp-ag.com


FINANZDIENSTLEISTUNGEN AG